

Blitz-Pulver.  
... durch ihre angedeuteten  
... bekannten Eigenschaften  
... denn viele Tausende  
... uns vorliegende Dant-  
... Unverdaulichkeit, bö-  
... Nierenkrankheiten, Ner-  
... Kopfschmerzen, Ner-  
... affektionen, endlich bei  
... andauerndem Brech-  
... erfolg angewendet werden  
... teile sammt Gebrauch-  
... d. W.

ein und Salz.

... zur Gille der leidenden  
... äußeren Entzündungen,  
... wunden aller Art, Reiz-  
... biden und offene Wunden,  
... Röhren und Be-

... chsaufweisung 80 fr.

rthran-Oel.

... die Sorte Medicinaltran  
... nicht zu verwechseln mit  
... an-Oel.

... Oel wird mit bestem Er-  
... lungenerkrankungen, Sor-  
... betratetsten Gicht, und  
... omische Hautausschläge,  
... Gebrauchsanweis-  
... d. W.

egen:

... allein echt bei Hrn. J.

... Hr. Apotheker Müller,  
... ger u. Hr. J. Thall-

... Apotheker.

... Apotheker.

... Jekolius, Apotheker, und

... Apotheker, Hr. Karvazy,

... der und Hr. Engel,

... ary, Apotheker.

... Erben. 31

1-1

hibel

... tionsfonds, denn während  
... werden, verweilten sich die  
... Staats-Lotterie in Folge  
... des Votro's. Jeder konnte  
... die Autorität für Lotte-  
... rielose in Berlin, Wilhelm-

... Anweisung für das Lotto-  
... otospiel seine gewordenen

A. Marks.

ächte,

... Anweisung im  
... dem Zerrüttete finden  
... die dicke Hilfe durch

... brennahrung.

... (mischen Abbildungen),  
... chschreibung in Leipzig  
... ten und dort, sowie in  
... zu bekommen ist  
... undheit und neue Mannes-  
... die Mäßigkeit des Standes

3-8

Marktpreis

... (Währung)

... über 1874.

	Besten	Mitt- lerer	Min- derer
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
4	87	4	53
4	—	3	73
3	33	3	27
1	67	1	53
3	13	—	—
1	33	—	—
10	—	—	—
8	—	—	—
7	—	—	—
—	24	—	—
—	24	—	—
—	20	—	—
—	85	—	—
—	80	—	—
—	60	—	—
—	50	—	—
—	9	—	—
—	7	—	—
—	18	—	10
—	34	—	—

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ersteint**  
... außer der Sonn- und  
... Sonntage täglich.  
... für das halbe Jahr  
... 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
... 50 fr., ein Monat 85 fr.  
... Mit Zulassung in das  
... Paris 1 fl.  
... Einzelne Nummern 5 fr.

**Postversendung:**  
... Im Inland:  
... halbjährig 7 fl., viertel-  
... jährig 3 fl. 50 fr. 6. W.  
... Im Ausland:  
... vierteljährig 4 fl. 50 fr.  
... Redakteur und Eigen-  
... thümer  
... Th. Steinhausen.

**Anzeige**  
... aller Art werden in der  
... Steinhausen'schen Buch-  
... druckerei angenommen; für  
... Post belegen dieselben:  
... Haasenstein & Vogler,  
... Jnl.-Exp. V. Siedelaplag 1,  
... L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
... Pabst 1; für Wien die  
... Ann.-Burr.: A. Oepelik,  
... 3801zeile 22, Haasenstein  
... & Vogler I. Ballfischg. 10,  
... R. Mosse, Zeltstraße 2;  
... für's Ausland: Haasen-  
... stein & Vogler in Berlin,  
... Hamburg, Frankfurt am  
... Main, Basel und Paris.  
... Der Name einer einpal-  
... tigen Garnweberei findet  
... beim einmaligen Einruden  
... 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
... 3. Mal 5 fr. 6. W., incl. der  
... Stempelgebühr à 50 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotrits bei Herrn Scholl & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 239. Hermannstadt, Montag am 12. October 1874.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. October.

Die Stadt Szamos-Ujvar verteidigt in der Vorstellung an den Minister des Innern die Nothwendigkeit ihrer ferneren Selbstständigkeit und weist einerseits auf die ihr zu Gebote stehenden und die Erhaltung dieser Selbstständigkeit ermöglichenden reichen Einkünfte, andererseits auf das Verhängnisvolle einer Verschmelzung mit einer anderen Jurisdiktion hin.

„Besti Naplo“ meint, der Erfolg der Subskription auf die Schatz-Anleihe möge uns keinesfalls irre führen und in uns die Meinung nach rufen, daß nunmehr unser Credit schon hergestellt sei. Ein von Reichthüm lancirtes Anlehen wird immer Erfolg haben und ist die Frage, welchen Preis wir hierfür bezahlen müssen und derselbe ist noch immer groß genug, um keine besonders große Freude aufkommen zu lassen. Wir müssen unsern Staatshaushalt regeln, um kein Anlehen mehr zu beschließen, um dies zu ermöglichen, möge aber Niemand sich der Steuer entziehen wollen, möge man nicht gegen die Finanzvorlagen und Steuerpläne Ghegyes sofort und ohne vollständige Kenntniß derselben eifern, sondern einmüthig bereit sein, alle möglichen Opfer zu bringen um das Gleichgewicht je eher herzustellen.

Das am 7. d. M. im Prager Landtage zur Verlesung gelangte Memorandum Kiegers an den Landtag sagt folgendes: „So lange kein Richter zwischen beiden Parteien entscheidet, kein Vermittler zwischen sie tritt, sei kein Kampfesende abzusehen. Eine unversiegbare Quelle allen Unheils sei die Ungerechtigkeit der Landtagswahlordnung. Sie ermögliche die Ausschließung des wahren Großgrundbesitzes durch Verabredung kleinerer Großgrundbesitzer. Jede beliebige Macht, die einige Millionen auf den Güterkauf verwendet, könne entscheidenden Einfluß auf das Schicksal Böhmens und Oesterreichs gewinnen. Es galt, die Hegemonie in Deutschland wieder zu erringen, darum sollten jene Elemente gekämpft werden, welche der deutschen Politik dienen. Die Minorität müsse sich Privilegien zu erhalten, die dem unwiderstehlichen Oktober-Diplome zuwider laufen, den Landesfrieden fern halten und ein wahres Verfassungsleben nicht aufkommen lassen. — An den Grundsätzen der Fundamental-Artikel halten wir heute noch fest und sind bereit, an konstitutionellem Wirken für Land und Reich mit Aufopferung theilzunehmen, wenn in einer gerechten Wahlordnung der unentbehrliche Boden gewährt wird, damit wir nicht zum willenlosen Werkzeuge der politisch-nationalen Partei gemacht werden, deren Wortführer in ihrer Rücksichtslosigkeit und nationalen Ueberhebung zur Annahme emporspringen, die Herrschaft ihres Volkstammes über andere als Recht in Anspruch zu nehmen, ein Privilegium der Race zu fordern, was wir jedoch weder dulden noch beanspruchen. Sollen beide Volkstämme als Brüder im Lande gemeinsam wachen, muß ein freies Uebereinkommen oder die Entscheidung eines höheren unparteiischen Richters stattfinden. Vergleichen wollen wir uns, bedingungslos unterwerfen — nie. Die Lösung liegt nicht im Majorisieren, sondern im Ausgleich unter dem vermittelnden Walten der Krone.“

Der Inhalt des langathmigen Schriftstückes machte gar keinen Eindruck. Der Oberlandmarschall erklärte, daß dies allem Anderen gleich sei, als einer Rechtfertigung. Hierauf wurde der Mandatsverlust einstimmig beschlossen. Erst nachdem dieser Beschluß gefaßt war, zeigten sich die Jungesenen im Saale.

Die Vorunternehmung gegen den Grafen Harry v. Arnim ist in vollem Gange. Viele Zeugen sind bereits vernommen. Um Briefe handelt es sich nicht, sondern lediglich um fehlende Aktenstücke, deren Zahl vielfach irrtümlich angegeben wurde. Es fehlen 70 Nummern, von

denen 14 durch Arnim zurückgestellt wurden. Alle Schriftstücke, welche persönliche Angelegenheiten Arnim's betreffen, wurden bei den Hausdurchsuchungen entweder nicht confisziert oder sofort zurückgegeben. — Eine zweite Kategorie verweigert Arnim herauszugeben, um sie zu seiner Rechtfertigung zu benützen. Die dritte Serie ist die umfangreichste. Sie betrifft den intimsten Verkehr des auswärtigen Amtes mit dem Volschaster in Paris über die brennendsten politischen Fragen aller Gebiete. Den Verbleib derselben will Arnim nicht kennen. Alle Schriftstücke sind nummerirt. Die Nachricht, das Vorgehen gegen Arnim sei in einem Ministerrathe beschlossen worden, ist falsch. Das Ministerium ist gar nicht über Reichsangelegenheiten zuständig. Die Genehmigung des Kaisers erfolgte zu Baden-Baden nach Berichterstattung durch drei hohe Beamte. Graf Arnim bewohnt eine gewöhnliche Gefängniszelle. Die gegenwärtige Nachricht ist falsch; Selbstverhaftung ist ihm indessen gestattet. — Die Pariser Blätter beobachten dem interessanten Fall gegenüber vorläufig eine große Zurückhaltung; bis jetzt liegt nur folgende Meldung der „Corr. Havas“ vor: „Das Tagesgespräch in Paris bildet die Verhaftung des Herrn Grafen Arnim. Da der Telegraph stumm ist in Bezug auf die Ursache dieser wichtigen Maßregel, so zerbricht man sich hier die Köpfe. An der Börse schwirren die tollsten Gerüchte. In speziellen Kreisen, die ziemlich mit den deutschen Angelegenheiten vertraut sind, wird die Verhaftung des ehemaligen Diplomaten als ein großer Fehlgriß betrachtet, der eventuell die größten Folgen haben könnte. Was Herrn v. Arnim persönlich anbelangt, wird derselbe allgemein bedauert, da er sich in seiner hiesigen schwierigen Stellung die Sympathien und die Hochachtung der einflussreichen Classen zu verdienen gewußt. Man erwartet mit größter Spannung weitere Nachrichten aus Deutschland.“

Nach der „Post“ ist die Nachricht, das preussische Budget werde mit einem Deficit abschließen, erfunden. Die Vorarbeiten für das Reichs-Bereinsgesetz werden fortgesetzt.

Der dänische Gesandte in Berlin, Baron Quaaed, ist beauftragt worden, wegen der Ausweisungen aus Schleswig Vorstellungen zu erheben. Die preussische Regierung hat auf solche Vorstellungen die stereotype Antwort, daß der Prager Friede zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossen worden sei und Dänemark daher nicht berechtigt ist, aus diesem Friedensvertrage irgend welche Rechte abzuleiten. Von Oesterreich beürchtet man in Berlin keine Aufforderung zur Ausführung des 5. jenes Friedensvertrages. Inzwischen beginnen sich die russischen Organe für diese Frage zu interessieren. So schreibt die „Petersb. Ztg.“: „Die schleswig'sche Frage kann ungenachtet ihrer offensbaren Oeringfügigkeit leicht in der Folge zu der Achillesferse des von Erfolgen trunkenen Deutschland werden. Unstreitig gehört Dänemark in dieser Frage die Theilnahme der ganzen gebildeten Welt. Außerdem steht hinter Dänemark in diesem Falle nicht nur der ganze scandinavische Norden, sondern auch zum Theil England und Rußland. Der letzte Umstand ist wahrscheinlich nicht ohne Einfluß auf die verhältnismäßige Langsamkeit geblieben, mit welcher der Fürst Bismarck sich bisher der schleswig'schen Versuchung überlassen hat.“

Mit einmüthig Ja, also einstimmig, mit einziger Ausnahme Frankreichs, wurde der internationale Postvertrag angenommen. Frankreichs Delegirter erklärte vor der Abstimmung, daß er auf sein Votum verzichten müsse, indem die Angelegenheit vorher der National-Versammlung vorzulegen sei, daß aber seine Regierung den größten Theil des Inhalts billige und daher ein nachträglicher Beitritt keineswegs ausgeschlossen sei.

Man spricht in Rom davon, Thiers habe durch Vermittlung eines befreundeten Prälaten bei dem Cardinal Antonelli vertraulich anfragen lassen, ob er, wenn er nach Rom käme, dem Papste seine Auf-

wartung machen könne. Antonelli habe die Anfrage dem Papste mitgetheilt und von diesem die Antwort erhalten, er würde Herrn Thiers gerne empfangen, trotz der Bekümmernisse, in die er durch ihn gestürzt worden sei.

## Ungarn.

Budapest, 9. October. „Egy komoly szó államháztartásunk rendezéséhez“ (Ein ernstes Wort zur Regelung unseres Staatshaushalts), ist der Titel einer Broschüre, in welcher der Reichstagsabgeordnete Szentimrey seine Ansichten über die Finanzlage entwickelt. Der Verfasser macht den nicht mehr ungewöhnlichen Vorschlag, die Fundations- und Kirchengüter zu verwerthen, um aus dem Erlöse theils die Fonds zu einer Zettelbank zu gewinnen, theils die Staatsschulden zu amortisiren.

Für den Empfang der Nordpolfahrer, namentlich der Herren Payer und Dr. Keps, hat die zu diesem Zwecke bestellte Deputation des hauptstädtischen Municipalausschusses in ihrer heute gehaltenen Sitzung die Ausarbeitung des Programms einem engeren Comité übertragen, das aus dem Vizebürgermeister Gerloczy, den Herren Kiraly, Burian, Takatsy, Szupa, Toperczer und Seitens der geographischen Gesellschaft aus den Herren Hunfaloi und Verecz besteht. Vorläufig wurde über den Empfang und hierortigen Aufenthalt der Gäste Folgendes festgestellt: Die Herren treffen Samstag, den 17. d. M., Nachmittags, mit dem Wiener Postzuge in Begleitung des Bürgermeisters Kammermayer hier ein; der Waggon mit den Gästen wird indes bei der Station Rakos anhalten und erst zehn Minuten nach Anfuhr des Postzuges separat im Bahnhofe einfahren. Am Perron des Bahnhofes werden die Gäste durch den Oberbürgermeister an der Spitze des Magistrates und des Municipalausschusses empfangen und vom Oberbürgermeister mit einer Ansprache begrüßt werden. Hier ver sammeln sich auch die verschiedenen Corporationen und Persönlichkeiten, welche an dem Empfangen theilnehmen. Payer und Dr. Keps nehmen im Grand Hotel Hungaria Wohnung, wo der Hotelier, Herr Illmer, die erforderlichen Salons und Zimmer auf das Bereitwilligste und unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Samstag Abends Besuch des Nationaltheaters, nach der Vorstellung Souper im Grand Hotel und im engsten Circle. Sonntag Vormittags allgemeiner Empfang und Besuch bei Herrn Payer und Dr. Keps, welche sodann Mittags dem Herbstwettrennen beiwohnen werden. Montags findet die angekündigte Verlesung der beiden Herren in einem noch zu bestimmenden Saale statt und Dienstag ist zu Ehren der Gäste im Grand Hotel großes Bankett.

Die höhere Töchterschule beabsichtigt Minister Trefort, wie wir in den „Föv. Lap.“ lesen, auf Staatskosten in's Leben zu rufen. Als Muster derselben soll die Grazer Mädchenacademie dienen, welche der Minister demnächst selbst besichtigen will.

Budapest, 10. October. Der Ministerrath genehmigte die bisher ausgearbeiteten Gesetzentwürfe. Darunter wurden auch die Finanz-Vorlagen und das Budget für 1875 endgültig festgestellt.

Agram, 8. October. Siskovics interpellirt in Betreff der Superintanzen aus Bischof Verbovics' und Alapovics' nachgelassenem Vermögen. Nach der ersten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die politische Verwaltungsreform bekämpft Bucsetics die Vorlage, welche die Individualität und die politischen Rechte Kroatiens vernichtet. Er plaidirt für die Beibehaltung der Municipien und beantragt, die Organisation bis nach der Incorporirung Dalmatiens und der Militärgrenze zu verschleppen. Siskovics widerlegt den Redner und befürwortet, auf Oesterreich hinweisend, die Vorlage. Horvath beantragt, die Regierung

## Feuilleton.

### Ende gut, Alles gut.

Humoreske von Max Lindau.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Dessert mundete Allen, sogar unserm Friedrich Winter, der Champagner wirkte noch mehr als der Moselwein, er lachte jetzt sogar und sagte:

„Darf ich Sie nachher begleiten, Fräulein, und Ihnen den Papagei tragen?“

„Warum nicht? Ich werde ja deshalb nicht gleich für Ihre Braut gehalten werden.“ sagte Sophie lustig.

Er lachte und stand auf, da Frau Wehrmann sich erhoben hatte, um den Papagei zu holen.

Indes blätterte Frau Wehrmann in dem Buche, das Winter, als er aus der Kirche kam, bei ihr abgelegt hatte, als sie ihn hereinrief, um ihn zum Präsidenten zu schicken.

Emma sagte:

„Warten Sie doch später Herrn Winter, daß er uns etwas singt, Frau Wehrmann. Er singt wie ein Gott.“ Papa sagte, als er ihn in dem Armenconcert gehört hatte, ebenso früher der berühmte Zeri in Dresden gesungen, den Papa in seiner Jugend bewundert hat. Präfecten waren auch in diesem Concerte; Fräulein Engel lauschte ganz andächtig und ihre Blicke suchten immer den Rechtspraktikanten, welcher wirklich nicht übel aussieht.“

„Nicht übel, o Kind!“ rief Frau Wehrmann und drohte Emma mit dem Finger, „er ist einer der schönsten Männer in der Stadt, brav, geschickt, talentvoll, ihm fehlt nichts, als eine reiche Frau.“

Jetzt trat der Besprochene herein, Frau Wehrmann gab ihm mit dem Buche einen leichten Schlag und sagte:

„Aha, mein schöner Herr, so kommt man hinter Ihre Geheimnisse. In diesem Buche auf der ersten Seite — doch lesen Sie selbst, was Sie da geschrieben haben.“

Der Rechtspraktikant las: „Florentine Engel“, ließ das Buch beinahe fallen und sagte: „Das verstehe ich nicht, wem gehört das Gesangbuch, Frau Wehrmann?“

„Wem denn sonst, als Ihnen? Sie legten es auf meinen Tisch, als ich Sie hereinrief!“

„Es ist ja nicht mein Eigenthum!“ behauptete Friedrich.

„Das ist richtig, es gehört der Nihte der Frau Präsidentin, dem Fräulein Florentine Engel.“ sagte Sophie. „Sie lebt seit der Eltern Tode bei uns, aber ich begreife nicht, wie des Fräuleins Buch in Ihre Hände kommt, Herr Winter?“

„Mir geht ein Licht auf“, sagte er, auffallend heiterer als bisher, „lassen Sie uns jetzt Beides fortgeschaffen, den Papagei trage ich, nehmen Sie das Buch, Fräulein, ich will Ihnen unterwegs Alles erklären!“

Hierauf wurde Coco sorglich eingeschüttelt und das junge Paar machte sich auf den Weg.

Emma sagte lachend:

„Nun sollte Julius den beiden Deutschen begegnen, seine eiferfüchtige Miene anzusehen müßte ein wahres Vergnügen sein. Die Männer ein wenig quälen ist doch ein Spaß, ich necke meinen Bräutigam oft.“

Die Frau Pathe benutzte diese Geständnisse Emma's, um derselben eine nicht kurze, aber doch ziemlich milde Strafpredigt zu halten, bis Emma, überzeugt von der Weisheit der Frau Wehrmann, Neue und Besserung gelobte.

Währenddem wanderten Sophie und Friedrich Winter dem Hause des Präsidenten zu. Es war kein langer Weg, den sie hatten, aber Friedrich wußte sich auszubreiten und Sophie sagte schnell auf:

„Ah, jetzt verstehe ich; der Herr Präsident war heute sehr aufgebracht und sagte zur gnädigen Frau: Weil der junge Mann gut singt,

ist er voll Dünkel, denkt, ich werde ihm Amélie geben, scheint sich einzubilden, daß sie eine jener romantischen Nairinnen ist, welche sich in den ersten schönen Mann vergaffen, der im Concert für eine Arie applaudirt wird.“ Fräulein Engel hat, da die Gesangbücher ganz ähnlich sind, das Ihrige, Herr Rechtspraktikant, erhalten und glauben müssen, daß Ihr für Ihren Vetter abgefaßtes Schreiben durch Fräulein Florentines Vermittlung an Fräulein Amélie von Walberg kommen sollte.“

„Sie werden Alles aufklären, verehrtestes Fräulein Sophie, nicht wahr?“ bat Friedrich.

„Verlassen Sie sich darauf“, entgegnete sie.

„Ist Fräulein Engel auch so adelsstolz, wie Fräulein von Walberg?“

„Behüte, ihre Mama war die Schwester des Herrn Präsidenten; Fräulein Florentines Vater war ein bürgerlicher, aber sehr reicher Gutbesitzer. Sie ist eine vielumworbene Dame, will aber nur ihrem Herzen folgen und fragt nach Adelsbrief und Titel nicht. Doch, da ist mein Haus — wollte Gott, es wäre wahr! Adieu, verlassen Sie sich darauf, in einer halben Stunde bin ich wieder bei Frau Wehrmann, da wollen wir einen recht vergnügten Abend haben, es kommen noch mehr Leute!“

Sophie schlüpfte in das Haus, Friedrich kehrte langsam, in Gedanken versunken, nach seiner Behausung.

Sophie hielt Wort, um vier Uhr war sie von Frau Wehrmann fortgegangen, eine gute halbe Stunde später stand sie wieder in dem gemüthlichen Zimmer.

Als alle Drei, die Frau Pathe, Emma und Friedrich, sie fragend ansahen, sagte sie:

„Der Papagei ist wieder in seinem Käfig. Als ich ihn hineingesetzt hatte, trat Fräulein Amélie in das Cabinet, fiel mir um den Hals und rief:

„Freue Dich mit mir, Sophie ich bin eine Braut, und Du sollst ein neues Kleid bekommen.“

Wahrscheinlich kenne ich den Bräutigam, Herr Baron Schönburg —

möge zur Einbringung eines neuen, das Komitatsystem beibehaltenden Entwurfs aufgefordert werden.

Aggram, 9. October. Zur Eröffnungsfest der hiesigen Universität werden hier seitens der ungarischen Akademie Minister Pauler, Professor Wenzel, Tolby und Kratki, seitens der Pesther Universität die Dekane Hornig, Aráthy und Telsy erwartet.

In Garesnica, Belovarer Comitai, wurde gegen Grafen Julius Jankovics (Aluminiist) Bezirksvorsteher Mracsics zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Der Landtag nahm den Gesetzentwurf betreffs Reorganisation der politischen Verwaltung größtentheils nach den Ausschüßanträgen an.

Karlovi, 9. October. Im fünfzehner-Ausschüß hat Dr. Mozimovics einen neuen Congressstatutentwurf eingebracht, welcher Aussicht hat durchzudringen.

Wien, 8. October. Das konservativ-liberale Wahlkomité beharrt auf der Kandidatur Moriz Ritters v. Pollak für die Reichsratswahl (mehrere Stadt) an Stelle Mauerhofs. Die Fortschrittspartei wird Herrn Kaufmann Seuter v. Logen aufstellen.

Ein Berliner Telegramm der „Presse“ meldet: Graf Armin wird seit gestern ärztlich behandelt, sein Zustand ist jedoch unbedenklich. Das Entlassungsgesuch wurde wegen der Schwere der Anklage zurückgewiesen, Besuche nächststehender aber nur unter Aufsicht des Richters zugestanden. Eine Erweiterung der Anklage wegen Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen ist wahrscheinlich; laut Strafgesetzbuch ist bei diesem Verbrechen schon der Versuch strafbar.

Wien, 9. October. Nach einer Meldung der „Presse“ aus München erfolgte gestern der Religionswechsel der Königin-Mutter von Baiern in aller Stille in der Hofkapellkirche.

Laibach, 9. October. Beyprecht wurde auf seiner Durchreise durch Laibach von dem Bürgermeister Kaschan und einer Deputation des Gemeinderathes, sowie von dem Hofrath Widmann und zahlreichem Publicum lebhaft begrüßt.

Triest, 8. October. Linienschiffs-Lieutenant Weyprecht ist heute mit dem Gilsage hier angekommen und im „Hotel Danieli“ abgestiegen.

Prag, 8. October. Kaiser Ferdinand ist heute Mittags hier angekommen. Der Gesundheitszustand desselben hat sich gebessert, die Kräfte haben zugenommen.

Brann, 9. October. (Landtag.) Prag und 24 Genossen beantragen, eine Adresse an den Kaiser zu richten und die Zuweisung des von ihnen vorgelegten Adressentwurfes an einen besonderen Ausschüß. Der Adressentwurf enthält verschiedene Beschwerden betreffend die Gefahr der direkten Reichsratswahlen für die Machtstellung Oesterreichs, bekämpft namentlich die mährische Landtagswahlordnung und bittet den Kaiser um geeignete Maßnahmen zur Erfüllung der Wünsche der Wähler. Anfangs der nächsten Woche gelangt der Antrag auf die Tagesordnung.

Krakau, 8. October. In der Judenstadt ist Feuer ausgebrochen. Viele jüdische Wähler wurden dadurch verhindert, sich an der heute stattfindenden Reichsratswahl zu betheiligen. Der Wahlkampf ist groß. Bis zum Ausbruch des Feuers standen Warschauer's Chancen günstig.

Ausland.

Berlin, 8. October. Der Senat der hiesigen Universität beschloß, sich an der Eröffnungsfest der Agrarischen Universität zu betheiligen und den Prorector Professor Gneist als Repräsentanten dahin abzuordnen.

Berlin, 8. October. Sämmtliche Abendblätter reproduciren einen Artikel der „Völnischen Zeitung“ über den Zusammenhang der Gründe der Verhaftung Armin's. — Nach der „Kreuzzeitung“ trifft Fürst Bismarck am 18. October in Berlin ein; doch ist diese Nachricht unwahrscheinlich. — Morgen steht zu Posen der Termin in der Disziplinär-Untersuchung gegen Beamte des erzbischöflichen Consistoriums an, welche die Erfüllung ihrer Amtspflicht verweigern.

Berlin, 8. October. Die „Völnische Zeitung“ erfährt, daß dem Grafen Armin gestern eine Unterredung mit seinem Sohne und seinem Geschäftsführer bewilligt ward, wobei er gegenüber dem Untersuchungsrichter die Immediation energisch zurückwies, als habe er aus zurückgehaltene Papieren etwas veröffentlicht oder veröffentlichen wollen. Auch seien in denselben keinerlei Staatsgeheimnisse enthalten.

Berlin, 9. October. Die „National-Zeitung“ tritt wiederholt der Ansicht entgegen, daß es sich bei der Affaire Armin um einen politischen Proceß handle; es sei ein einfaches Criminal-Verfahren, das in Händen der Justiz liege und zu dem weder das Auswärtige Amt, noch der Reichskanzler in Beziehung stehen. Ueber den amtlichen Charakter der Schriftstücke könne das Gericht vollkommen entscheiden, da sie sämtlich in Copien vorhanden seien. — Graf Armin wurde gestern Abends in Folge des mit Krankheit motivirten Entlassungsantrages von beiden gerichtlichen Physikern ärztlich untersucht. Das Resultat der Untersuchung ist noch unbekannt.

Berlin, 9. October. Eine officiöse Correspondenz verschiedener Morgenblätter will wissen, daß die Regierung nicht die Veröffentlichung zurückgehaltener Documente, sondern die Verheimlichung derselben von

Seiten Armin's befürchte; die Regierung wollte sich derselben als Beweisstücke gegen gewisse Anspülungen bedienen. Dies sei der Grund des Verschweigens gegen Armin. Der Rechtsanwält des Letzteren habe jetzt auch die Herausgabe der Papiere angetrieben, jedoch vergeblich. Armin bewohnt nach der „Tribüne“ eine Zelle in der Stadtvogtei, welche einst Ober-Tribunalrath Waldeck, Hofrath Wedeke und Polizei-Oberst Pagle innehaten. Er wird sehr rücksichtsvoll behandelt. Der Untersuchungsrichter und dessen Protocollführer vernehmen ihn in seiner Zelle oder nach den Dienststunden, wenn der Gefangene den Blicken des Publicums und der Bediensteten entzogen ist, im Inquirenten-Zimmer.

Berlin, 10. October. Der Staatssecretär im äußern Amte, Herr v. Bülow, der, wie es hieß, zurücktreten und durch den deutschen Gesandten in Athen, Herrn v. Nowitz, ersetzt werden sollte, hat wieder seine Geschäfte im auswärtigen Amte übernommen.

Breslau, 8. October. Die Kaiserin von Rußland, in Begleitung ihres Sohnes, des Großfürsten Cesarewitsch, und ihres Gefolges, trifft Dienstag Abends mittelst Separattrains hier ein und reist nach London zum Herzogin von Edinburgh.

München, 8. October. Die Königin-Mutter zeigte bereits ihren Austritt aus der evangelischen Kirche an.

Paris, 8. October. Das Kriegsgericht verurtheilte den Deserteur Bourin wegen Betheiligung an dem Commune-Aufstande zum Tode.

Paris, 8. October. Großfürst Konstantin stietete gestern dem Marschall Mac Mahon einen Besuch ab. — Die Convention in Betreff der Abgrenzung der Diöcesen in Elsaß und Lothringen wurde gestern von den französischen und deutschen Commissären im Ministerium des Aeußern unterzeichnet. Die Diöcesen von Metz und Straßburg werden, dieser Convention gemäß, unter die directe Jurisdiction des Papstes gestellt. — Dem Journal de Paris zufolge sollen sich unter den Schriftstücken, welche Bismarck vom Grafen Armin zurückverlangt hat, mehrere Briefe befinden, welche er an den Grafen Armin nach dem 24. Mai 1873 richtete und worin er denselben wegen des Eisens tabelte, mit welchem er verlangte, daß Preußen die Regierung Mac Mahon's anerkenne. — Die Patrie glaubt zu wissen, England und Rußland wollten, daß Dänemark neutral erklärt werde, um den den Preußen zugesprochenen Absichten zuvorzukommen. Dänemark hätte aber erklärt, daß es eine Neutralisirung nur dann annehmen würde, wenn es Nordschleswig zurückkäme.

Bern, 7. October. Der Nationalrath wählte an Stelle des erkrankten Herzog den seitherigen Vice-Präsidenten Buchonet zum Präsidenten und Stämpfli zum Vice-Präsidenten.

Brüssel, 8. October. Der belgische Monitor beginnt die Veröffentlichung der Congreßprotocolle. Es ist dies zunächst eine Mittheilung der russischen Regierung über die Abhaltung des militärischen Congreßes auf neutralem belgischen Boden. Gortschakoff schreibt, diese Wahl rechtfertige sich, weil Belgien die Achtung und die Sympathien der ganzen Welt beziehe.

Madrid, 7. October. Tristany ist an der Lungensucht gestorben.

London, 7. October. Dem Vernehmen nach wird die Regierung dem Parlamente in der nächsten Session die Anlage eines großen Kriegshafens in der Ausdehnung von 400 Hektaren bei Dover vorzuschlagen.

London, 9. October. Der Prinz Alphons von Asturien wurde formell als Marquis de Covadonga in die Militärschule zu Sandhurst aufgenommen. — Die Carlisten bringen abermals fruchtlos in Cabrera und bieten ihm die Uebernahme des Oberbefehles an. Die Entlassung Dorregaray's geschah angeblich zu dem Zweck, Cabrera zu verführen.

Glasgow, 7. October. Heute fand das protestantische Meeting unter zahlreicher Betheiligung statt. Der Vorsitzende, Oberst Macdonald, eröffnete die Versammlung mit einer Rede, worin er Disraeli wegen dessen protestantischer Gesinnungen die Anerkennung ausdrückte und hervorhob, daß die jetzige Regierung stark genug sei, um unabhängig von der Unterstützung der irischen Ultramontanen handeln zu können.

Glasgow, 8. October. Auf dem gestrigen protestantischen Meeting begründete Begg die erste Resolution. Er hob hervor, daß die Durchführung des ultramontanen Principes, alle politischen Interessen der römischen Kirche unterzuordnen, zur Zerstörung aller politischen Freiheiten führen und die Errungenschaften der Reformation in Frage stellen würde. Der Krieg von 1870 habe unzweifelhaft auf die Erdriickung des Protestantismus in Deutschland, seiner stärksten continentalen Feste, abgezielt. Nach dem Siege Deutschlands beabsichtige der Vatican jetzt die Wiederherstellung seiner Machtstellung; er werde die Wiedererrichtung der päpstlichen Souveränität durch Waffengewalt versuchen, sobald die Monarchie in Frankreich, vielleicht in Spanien, errichtet sein wird. Die vorausgesetzliche Bämpfung dieses Versuches durch Deutschland und Italien würde einen europäischen Krieg herbeiführen. — Neben vereint der römischen Invasiön entgegenzutreten. — Newdegate, welcher die zweite Resolution begründete, sprach seine Bewunderung für die Weisheit des deutschen Kaisers, die Talente Bismarck's und Moltke's, des Fürsten der Strategen, aus und forderte Schotten und Engländer auf, das Parlament im Interesse der britischen Unabhängigkeit zum protestantischen Ausdruck seiner Sympathien mit Deutschland gegenüber dem Ultramontanismus zu veranlassen, um die Einheitspolitik der beiden

großen Reiche zu sichern. — Ein Beifallssturm folgte seinen Ausführungen. Die übrigen Redner sprachen in ähnlichem Sinne.

Konstantinopel, 5. October. Der General Ignatieff wird heute Abends oder morgen Früh zurück erwartet.

Konstantinopel, 8. October. Der General Ignatieff ist mit seiner Schwiegermutter und mit der Fürstin Gallizyn angekommen. — Gestern Früh verlegte ein heftiges Erdbeben auf Metelin die Bevölkerung der Insel in große Bestürzung. Zahlreiche Häusermauern erlitten tiefe Einrisse; doch ist kein bemerkenswerthes Unglück zu beklagen. Man befürchtet neue Erdstöße.

Kairo, 7. October. Der Nil ist hier in der letzten Nacht erheblich gefallen. Die Nachrichten aus dem Innern Egyptens lauten gleichfalls günstig.

Newyork, 7. October. Aus Cuba wird gemeldet, daß die Insurgenten Remedios durch 24 Stunden besetzt hielten.

Newyork, 7. October. Die Unruhen in Alabama haben einen ernsteren Charakter angenommen, nachdem die bewaffnete Liga der Weißen organisiert ist. Politische Attentate kommen fast täglich vor.

Newyork, 7. October. Officiellen Mittheilungen zufolge sind die Weißen in Alabama entschlossen, die Neger zu verhindern, mitzustimmen, außer wenn sie stimmen, wie die weiße Liga beschließt. Bewaffnete Weiße durchziehen den Staat und schächtern die Neger ein.

Buenos-Ayres, 7. October. Die Regierung beantragte in der Kammer einen Credit vom 10 Millionen Francs zur Kriegskosten-Befreiung. Ein leichter Zusammenstoß zwischen den Truppen und den Insurgenten fand vor der Stadt statt; die Regierungstruppen retirirten. Dem Vernehmen nach unterhandeln die Chefs der beiden Parteien wegen gütlicher Beilegung der Streitigkeiten.

Local- und Tagesnachrichten.

Germania, 12. October.

(Postalische.) Als Ergänzung zu der von uns gebrachten Kundmachung des kön. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel betreffs der vom 1. Januar 1875 an bei Bestellung von ausländischen Zeitungen zu entrichtenden Goldwährungsdifferenz theilen wir noch mit, daß die k. ung. Postämter angewiesen sind, die Goldmünzen und Kassenanweisungen, wie folgt, zu berechnen:

- a) der k. l. Mandatanten mit 4 fl. 80 kr.; b) die Goldmünze ungarischen oder österreichischen Gepräges per 4 fl. mit 4 fl. 5 kr.; c) die Goldmünzen desselben Gepräges per 8 fl. mit 8 fl. 10 kr.; d) die 5 Frankensstücke in Gold mit 2 fl. 2 1/2 kr.; e) die 10 Frankensstücke in Gold mit 4 fl. 5 kr.; f) die 20 Frankensstücke in Gold mit 8 fl. 10 kr.; g) die preussischen Kassenanweisungen per Thaler mit 1 fl. 5 kr. Zur Ausgleichung der Beträge von unter 2 fl. 2 1/2 kr. können angenommen werden: der Silberzwanziger mit 34 kr., das 2 Frankensstück in Silber mit 74 kr., das 1 Frankensstück in Silber mit 37 kr., das 1/2 Frankensstück in Silber mit 18 kr. und das 1/3 Frankensstück in Silber mit 7 kr.

(Todesfälle.) Der k. ung. Justizministerial-Buchhaltungs-Official Franz Wipf ist an Lungenleiden im 27. Lebensjahre am 9. d. hier gestorben und gestern begraben worden.

Frau Emilie Janda geb. Kemmler ist im Alter von 42 Jahren am 10. d. an Lungenentzündung gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute 4 Uhr Nachmittags statt.

(Das Geburtshaus des Königs Mathias Corvinus in Klausenburg) scheint kein Gegenstand besonderer Pietät für die edle Stadt Klausenburg zu sein, welche daselbe zu einem Militärspital umgestaltet lieg. „Magyar Polgar“ rügt dies in scharfer Weise und schlägt vor, das Militärspital anderwärts zu verlegen und im Geburtshaus des Mathias Hunyadi ein wissenschaftliches Institut unterzubringen.

Franz Pulsky ist nach Beendigung seiner Rundreise in Siebenbürgen über Klausenburg nach Budapest zurückgekehrt, desgleichen der zur Untersuchung der Beschwerden der ungarischen ev. Geistlichen der Siebenbürgen als Regierungs-Commissär entsandene Sectionsrath Karl Szaß.

(Eine edle Menschenfreundin.) Baronin Stefanie Szentkeresthy, durch deren eifrige Mitwirkung erst jüngst ein Mädchen-Waisenhaus im Zellerlande errichtet wurde, das schon jetzt einen Fond von 20,000 fl. besitzt, ist soeben bemüht, in Kezdi-Bajarschely ein Stiefenhaus ins Leben zu rufen und hat — wie „Magy. Polg.“ berichtet — bereits eine Kollekte veranstaltet, welche die edle Frau selber mit einem Beitrag von 500 fl. eröffnete.

Wir lesen im „Magyar Polgar“: der „Nemere“, welcher seit dem Momente seiner Geburt im Sterben liegt, ist, nachdem er es überdrüssig geworden, die Sachen durch seine mehr als ungeschickten Nachrichten und Artikel gegen das ungarische Element zu verheben, von Kronstadt abgehahren und hat sein Hauptquartier in Sepsi-Szent-György aufgeschlagen. Das Blatt hatte in Kronstadt ein honette Missiön, verbrachte aber seine Zeit damit, daß es die Sachen insultrirte und auch dann noch reizte, als hiefür gar kein Grund vorhanden war. Wir können lähn behaupten, daß in den siebenbürgischen Theilen dem specielle magyarschen Interesse kein ungarisches Blatt so viel Schaden zugefügt hat auf dem Königsboden

„Nichtig, Kind,“ sagte Fräulein. Hierauf benutzte ich den Augenblick, holte Fräulein Engel, gab ihr das ihr gebührende Gesangsstück und erzählte, wie das Blatt entstanden sei, und daß Sie, Herr Winter, ganz trostlos wären.

„Besten Dank, Fräulein!“ sprach Friedrich.

„Aber erkläre doch, was das bedeutet,“ bat Frau Wehrmann.

„Später, liebste Frau Pathe, später!“ Ich muß Ihnen nur noch sagen, daß Fräulein Amelie lachend antwortet:

„Papa und Albert müssen das erfahren; o liebste Florchen, jetzt sei auch Du nicht mehr auf Herrn Winter böse.“

Da lächelte Fräulein Florentine und wurde roth wie meine Kragenschleife.

Der Eintritt von zwei jungen Männern unterbrach Sophiens Erzählung. Die Eltern von Emma's Verlobten, Herr und Frau Amtmann Tettelbach, folgten diesen auf dem Fuße. Frau Wehrmann trug Badewerk nebst Tyroler Kerfeln und Malaga auf, es war bald ein lustiger Kreis um den runden Tisch versammelt.

Man lachte und plauderte bis nach sieben Uhr, da erhob sich der Herr Amtmann und sagte: Ein deutscher Abend müsse mit Musik beschloffen werden, ob denn Herr Winter nicht so gütig sein und Etwas singen wollte?

Liebenswürdig erhob sich Friedrich, um zum Piano zu gehen, als draußen eine tiefe Männerstimme nach Herrn Winter fragte: Frau Wehrmann, allezeit wehbegierig, eilte zur Thüre und ließ einen Herrn ein, der auf den erstaunten Rechtspraktikanten zuzuging und, ihn umarmend, rief:

„Sie haben mein Glück veranlaßt, ich vergesse Ihnen das nie! Nehmen sie sofort Hut und Valetot und folgen Sie mir!“

„Aber, mein Herr!“ stotterte Friedrich.

„Baron Schönburg!“ stellte sich der Herr vor und verbeugte sich im Kreise herum, dann fuhr er, berauscht von Glück und von vielleicht einigen Pfälchen Champagner, fort: „Ich feiere heute Abend meine Verlobung mit Fräulein Walberg, Sie müssen dabei sein; mein Schwieger-

vater will sich entschuldigen, meine Braut ladet Sie ein und auch meine neue Coufine wünscht Ihr Kommen, weil dieselbe Ihnen heute viel Schöndes gesagt hat.“

„Ich würde Ihnen gern folgen, allein ich bin hier Gast —“

Frau Wehrmann zog Herrn Winter bei Seite und sagte:

„Sehr verbunden für Ihre Artigkeit gegen mich, aber Winterchen, zum Präsidenten müssen Sie, es kann Ihr Glück sein.“

So nahm denn Friedrich Hut und Valetot und ging mit dem Baron. Dieser sagte den Rechtspraktikanten am Arme und erklärte:

„Lieber Herr, jetzt sollen Sie erfahren, warum ich in Ihnen den Stifter meines Glückes liebe. Flög heute nicht ein Papagei in Ihr Zimmer?“

„Allerdings, Herr Baron.“

„Sie kannten ihn, natürlich, er ist der einzige zeisgrüne in der Stadt. Wer kennt nicht der schönen Amelie Coco?“

Friedrich lächelte, die Lieutenant's und jungen Madoheren aus der Gesellschaft mochten freilich sich der Ehre rühmen, mit Coco intim zu sein, der arme Rechtspraktikant kam nicht in so glänzende Häuser, wo man Papageien findet.

Der Baron fuhr fort:

„Seit vier Wochen trat ich fast jeden Tag in das Cabinet der Damen in der Hoffnung, mich erklären zu können, und so oft ich mich zu Amelie wandte, rief der maliciose Vogel:

„Amelie, Dummkopf, Amelie liebt Dich nicht!“

Natürlich sank mir da der Muth, ich glaubte zuweilen, der Papagei sei von ihr instruiert, und doch war sie stets sehr lebenswürdig! Heute nun, als ich ihr zum neuen Jahre Glück wünschte, erwiderte sie:

„Auch ich wünsche Ihnen von Herzen Alles, was Ihr eigenes Herz begehrt!“

„Amelie“, begann ich; es blieb still, Coco störte mich durch kein Wort, da legte ich mein Geständniß ab und erhielt Amelien's Antwort. Ihnen habe ich das zu danken, denn Sie, Herr Winter, befehlen den unbefangenen Schwärger bei sich, und von jetzt an haben Sie an mir einen zuverlässigen Freund.“

Friedrich, zum Glück für ihn in Gesellschaftstollette, trat mit Schönburg in den Salon. Der Herr Präsident zeigte sich zwar gratulirlich, aber doch freundlich, und — entschuldigte sich wegen seines übereilten Benehmens; Fräulein Amelie lachte und entschuldigte sich; Fräulein Florentine eröthete und entschuldigte sich; Fräulein Friedrich Winter sagte dem Herrn Präsidenten, daß er es sich zur größten Ehre rechte, daß der Herr Präsident die Gnade habe, sich zu entschuldigen; der Herr Rechtspraktikant versicherte dem Fräulein von Walberg, daß es zu dürfen, daß ihre Entschuldigung ihm wohlthue, denn ihr Spott habe ihn fast zur Verzweiflung gebracht; der junge poetische Sänger flüsterte dem Fräulein Florentine Engel zu:

„Was würde ich Ihnen nicht verzeihen, gnädiges Fräulein, obgleich gerade nur Sie die Nacht besitzen, mich am tiefsten zu verletzen.“

Es wurde muscirt, Friedrich sang mit Florentine das Duett:

„Ich wolt, mein Lieb ergüsse  
Sich in ein einzig Wort,“

und sahen einander zufällig dabei an, höchst seltsam.

Nach dem Hausconcert wandte sich Friedrich zu dem Baron von Schönburg und sagte:

„Herr Baron, Sie trugen mir in der lebenswürdigsten Weise Ihre Freundschaft an, darf ich Sie um einen Rath bitten?“

„Natürlich, worin kann ich Ihnen dienen?“ gab Schönburg freundlich zur Antwort.

„Ich bin, ohne meine Schuld, in eine Duellgeschichte verwickelt, und obgleich bei Gott nicht feige —“

„Weiß schon,“ unterbrach Schönburg lachend den Rechtspraktikanten, „mein Schwager, ich meine damit den Bruder meiner Braut, hat mich wegen dieser Sache auch schon consultirt; nichts lag ihm ferner, als Sie, lieber Freund, beleidigen zu wollen. Er wurde von seinem Cameraden gefragt, ob seine Tante, die Gräfin Rosenbach, mit ihrer hübschen Pflanztochter nicht zum Carneval hierher käme. Der Bruder meiner süßen Amelie entgegnete:

nie eben der „Nemere“ sich jetzt auf die Waage stellt, sich um sehr Zeit verschwenden, im wenn Jemand an E genügt hat, ein oder

— Die Klausen- und zwar unter auf selbst, begonnen. T haffen Ercheinen auf drohenden Regenwet werden mit Janfaren

Die Klausenbur 200 an. Logen war Beim Nennen

Wesseleny's „Den 300 D

lönny's „Stelka“ g

Interessant un Baron Bela Wess

Es waren fünf Bau nach einem Laufe v

übrigen aus; die Z über einige Klotten dieses unverbessert Preis mit 50 fl. ge

Paßli, den 3. mit 20

Den Fürd en den Einlay verfallen

Um den 20

lönny's „Boulotte“

„Reddenz“ um zwe „Reddenz“ als zwei

gelder. — „Kelt“ h

daudet, daß die Di die Zeugnisse in de

Namen deutsch unter

— Erzherz

mittags, begleitet v

Wagenreihe, mit dem

Bajarschely an u

den siebenbürgischen

von wo er unter be

geschmückte Stadt be

Zflumination und N

— (Erster e

ung. Monarchie

versicherungsabtheilun

fl. 300. — Rente e

verträge über ein C

400 — Seit Beginn

träge mit fl. 3,760

wachsen. Für Dien

229 Beamte Darlehn

Espar und Vorfuß

und Jägerndorf ge

gerufen. — (Wism

lesen wir Nachstehen

Stellung von Strafe

Niemand kann ihm

die krankhafte Empfi

deßhalb sei für einen

Zwischen hat die S

fanzler stellt hier e

nommen werden kan

bekannt waren. So

Redakteur des „Rei

den „humoristisch-at

Griffenz wohl der g

hat. Wenn nun au

ein eigenes Bureau

halte, so kann doch

allen, auch den un

Aufmerksamkeit zu

daß Bismarck in be

nunganten halte, u

wend richten, oder

ansichtigen Stellen

halten wir für

ist aber letztere Ann

hat, richtig, so müß

der moralischen Wert

Zeit herabgefunten i

„Die Gräfin

Tolliverden, ich habe

lautes Geläch

Erklärung.

„Ich will als

schließlich der Baron,

ehemaligen Corpsstut

in Ruhe lassen, da

Duellen ist.“

Bei dem Sou

Engel, er fragte dem

und die schalkhafte A

Als der Rechts

Hausje ging, sagte er

„Das war ein

„Ende gut, Alles gu

An einem herr

Amelie von Walberg

Kirche getraut.

Friedrich Win

lassen und bereits v

den Hochzeitsgästen u

Florentine das D

zwar, wie Amelie

Ausdrücke.

Als wieder d

jenem Morgen, wo

Schuch gegen die U

Doctor Friedrich i

eingulaben, und nich

für sich selbst und

Als der junge

fertig war, sagte J

um folgte seinen Ausfüh-
lichen Sinne.
General Ignatieff wird
er General Ignatieff ist mit
auf Metelin die Bevölkerung
Häusermauern erlitten tiefe
glück zu beklagen. Man be-
der in der letzten Nacht er-
Znern Egyptens lauten
wird gemeldet, daß die In-
hielten.
en in Alabama haben einen
bewaffnete Liga der Wei-
ten fast täglich vor.
Mittheilungen zufolge sind
ger zu verhindern, mitzu-
eige Liga beschickt. Bewaff-
ten die Regier ein.
Regierung beantragte in
Francis zur Kriegskosten-
den Truppen und den
Regierungsstruppen retririr-
Chefs der beiden Parteien

an den der „Memere.“ Die Redaction dieses gedruckten Papiers hat
sich jetzt auf die Wanderschaft begeben. Wie lange es leben und schwächen
wird, sieht uns sehr wenig an, weil wir auf ein solches Winkelblatt keine
Zeit verschwenden, im Interesse der guten Sache wäre es aber zu wünschen,
wenn Jemand an Stelle des „Memere“, der sich in jeder Beziehung ab-
gemüht hat, ein ordentliches Blatt in der Harmonie gründen würde.
Die Klausenburger Pferdewettrennen haben am 9. d.,
und zwar unter auffälliger Abnahme des bisherigen Interesses an den-
selben, begonnen. Trübes Wetter hielt das große Publicum vom massen-
haften Erscheinen auf dem Turmplatze ab; die Magnatenwelt ist trotz des
drehenden Regennetzes in ziemlicher Anzahl vertreten. Die Sieger
werden mit Fanfaren der Salomon'schen Capelle begrüßt.
Die Klausenburger Blätter geben die Anzahl der Zuschauer auf
200 an. Logen waren im Ganzen 3 besetzt.
Beim Rennen auf den Damenpreis schlug Baron Bela
Wessellény's „Donna“ den „Cibula“ des Grafen Alex. Bethlen.
Den 300 Dukaten-Preis gewann Baron Bela Wesse-
lény's „Gella“ gegen des Grafen Alexander Bethlen „Hariz.“
Interessant und lustig war das Bauernrennen, für welches
Baron Bela Wessellény den Preis von zusammen 100 fl. spendete.
Es waren fünf Bauernreiter eingetreten; die No. 10 hatte das Rennen
nach einem Laufe von 100 Schritten zurück; um so feuriger hielten die
übrigen aus; die Führung hatte ein 13-14jähriger Bursche, welcher
ober eine Klostern vor dem Ziele vom Pferde stürzte und in Folge
dieses unerbitterten Unfalles nur den dritten Preis errang. Den ersten
Preis mit 50 fl. gewann Gabriel Waller, den 2. mit 30 fl. Andreas
Páth, den 3. mit 20 fl. Josef Csizra.
Den Hürdenrennenpreis strich, weil die übrigen Rennungen
den Einzug verfallen ließen, Baron Bela Wessellény ein.
Um den 200 Dukaten-Preis rangen Baron Bela Wesse-
lény's „Boulotte“, Graf Paul Festetics „Kedvencz“ und Graf
Koloman Almásy's „Woodnymph.“ Letzteres Pferd überflügelte den
„Kedvencz“ um zwei Pferdelängen; „Woodnymph“ gewann den Preis,
„Kedvencz“ als zweites Pferd am Ziele die Hälfte der Einzüge und Reu-
gelder.
„Relet“ hält dem Abt Vöghard eine Strafpredigt, weil er
dudet, daß die Direction der Klausenburger röm.-kath. Mädchenschule
die Zeugnisse in deutscher Sprache ausstellt und der Abt selbst seinen
Namen deutsch unterschreibt.
Erzherzog Josef kam am 9. d. M. um 4 Uhr Nach-
mittags, begleitet von einem berittenen Banderum und einer endlosen
Wagenreihe, mit dem prächtigen Gespan des Gregor Turay, in Kézdi-
Bajarehly an und wurde vor dem erlöschten Triumphbogen durch
den höchsten Obergespan an der Spitze der Bürgerschaft bewillkommen,
von wo er unter begeisterten Hürufen der Bevölkerung durch die festlich
geschmückte Stadt bis zum Hofstabsquartier geleitet wurde. Abends war
Illumination und Fackel-Serenade.
(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.
ung. Monarchie.) Im verfloffenen Monate wurden bei der Lebens-
versicherungsabtheilung 525 neue Anträge fl. 551726 — Capital und
fl. 300. — Rente eingebracht. Zum Abschluß kamen 451 Versicherungs-
verträge über ein Capital von fl. 441.681 — und eine Rente von fl.
400. — Seit Beginn dieses Jahres sind dieser Abtheilung 3910 Ver-
träge mit fl. 3.760.683 — Capital und fl. 9376. — Renten zuge-
wachsen. Für Dienstcautionen wurden bis Ende vorigen Monats an
229 Beamte Darlehen in der Summe von fl. 90164. — erteilt. Neue
Spar- und Vorfußconfortien wurden in Semlin, Neusatz, Freiwaldau
und Jägerndorf gegründet, in Böptau ein Localausfuß ins Leben
gerufen.
(Bismarck'sche Spione.) Im „Nürnberg Anzeiger“
lesen wir Nachrichten: „Der Reichskanzler ist in letzter Zeit mit
Stellung von Strafanträgen sehr freigebig. Es ist das seine Sache und
Niemand kann ihm das Recht hiezu abspornen, wenn auch Viele meinen,
die krankhafte Empfindlichkeit gegen ihn von der Presse beigebrachte
Nachricht sei für einen wirklich großen Staatsmann nicht recht passend.
Zweifelhaft hat die Sache eine andere sehr bedenkliche Seite. Der Reichs-
kanzler stellt sie und da Strafanträge gegen Blätter, von denen ange-
nommen werden kann, daß sie ihm vorher nicht einmal dem Namen nach
bekannt waren. So hat er zum Beispiel jüngst Strafantrag gegen den
Redacteur des „Reichs-Bau-Wau“ gestellt, eines in Nürnberg erscheinenden
„humoristisch-satirisch“ sein sollenden Wochenblattes, von dessen
Erscheinen wohl der geringste Theil der Bewohner Nürnbergs Kenntniß
hat. Wenn nun auch angenommen werden wollte, daß der Kanzler sich
ein eigenes Bureau zur Ueberwachung und Durchsicht der Presse
halte, so kann doch unmöglich angenommen werden, daß dieses Bureau
allen, auch den unbedeutendsten in Deutschland erscheinenden Blättern seine
Aufmerksamkeit zuwenden. Es bleibt vielmehr nur die Annahme übrig,
daß Bismarck in den verschiedenen Gegenden Deutschlands bezahlte De-
nuzianten halte, welche ihr Auge besonders auf die Presse ihrer Ge-
gend richten, oder daß ihm durch Einsetzung von Preiszeugnissen mit
anfechtigen Stellen freiwillig Denunziantendienste geleistet werden. Er-
steres halten wir für bedenklich und eines großen Mannes unwürdig;
ist aber letztere Annahme, die allerdings viel Wahrscheinlichkeit für sich
hat, richtig, so müssen wir darin einen äußerst betrübenden Beweis von
der moralischen Verkommenheit erblicken, zu der Deutschland in der letzten
Zeit herabgesunken ist.“

(Im Pferdebahnhof.) Der Hamburger „Reform“
wird folgende Scene mitgetheilt, welche kürzlich in einem Pferdebahn-
waggon passirt ist. Der von Wandsbeck nach Hamburg fahrende Waggon
war ganz gefüllt; dennoch ward noch eine Dame eingelassen, welche bei
der Thür stehen blieb. Ein Herr erhebt sich und tritt der Dame seinen
Sitzplatz ab; sie tauscht mit ihm, ohne zu danken, und bemerkt nach
einer Pause schnippisch: „Hier müssen Sie aber weggehen. Sie geniren
mich. Stellen Sie sich draußen hin, da ist Platz genug.“ Staunen und
Unwillen auf allen Physiognomien der anderen Passagiere — der Herr
ist überascht, sagt sich aber und titelt: „Erlauben Sie mir, nur meine
Gummischuhe unter der Bank hervorzuholen.“ Die Dame steht auf, im
selben Moment setzt sich der Herr wieder auf seinen früheren Platz:
„So, jetzt geniren wir uns gegenseitig nicht.“ Allgemeine Heiterkeit! Die
Dame ist sehr bald wieder ausgesiegen.
(Ein gelehrter Pariser Kutscher.) „Frajer's Ma-
gazine“ erzählt eine merkwürdige Anekdote, die zeigt, aus welsch ver-
schiedenen Elementen die Körperlichkeit der Pariser Kutscher besteht. Gar
mancher ehemalige wohlhabende Geschäftsmann, ja wohl gar Finanzier,
schwängte zuletzt vom Kutschbock aus die Peitsche und fährt die Leute
für's Geld umher. Das erwähnte Blatt führt einige dieser Fälle an
und erzählt dann: Wir kannten einen Beobachter, dessen großes Ver-
gnügen darin bestand, aus dem Physiognomien der ihm begegnenden
Mitschutsher auf die gesellschaftliche Stellung, welche dieselben früher
eingenommen, einen Rückschluß zu ziehen. Eines Tages, als er mit einem
Freunde auf dem Boulevard spazieren ging, besah er sich einen Kutscher,
der auf seinem Standplatze auf dem Boock eingeschlimmert war.
„Was gilt's?“ sagte er dann zu seinem Freunde, „das ist einmal ein
Pfeifer gewesen?“ — „Unmöglich!“ meinte der Andere. — „Wir
werden gleich sehen,“ verlegte der Beobachter und rief dem schlafenden
Kutscher das lateinische Wort „Auriga!“ (Fuhrmann) zu. Der Kutscher
fuhr aus dem Schlafe empor, aber sagte sich rasch und that, als hätte
er nichts gehört. — „Auriga!“ wiederholte der Beobachter in lauterem
und fast gebieterischem Tone. Da richtete sich der Angezogene entschlossen
auf, sah den Sprecher an und antwortete mit dem biblischen Spruche:
„Loquere, domine, quia audit servus tuus.“ (Sprich, Herr, Dein
Diener hört). — „Nun, was sagst du?“ bemerkte der Beobachter sehr
befriedigt in leisem Tone zu seinem Begleiter. „Er antwortete mir im
Kochenslatein. So will ich in seiner Sprechweise fortfahren.“ Laut setzte
er hierauf zum Kutscher hinzu: „Duc me ad dirigitandum pedes meos
in viam Pacis, tibi dabo viginti asses ad bibendum.“ (Fahre mich
in die Friedensstraße — die Rue de la Paix war gemeint — ich werde
Dir zwanzig Sous Trinkgeld geben.) Der Kutscher gab keine Antwort,
sondern stieg von seinem Sitze herab und öffnete den Wagenflügel. Die
beiden Freunde stiegen ein und erkannten bald, daß ihr Mann sie richtig
in die Rue de la Paix fahre. Dasselbst angelangt, hielt er stille. Der
verfliegene Fahrgast stieg aus, bezahlte die Fahrt, gab die verprochenen
zwanzig Sous Trinkgeld dazu und sagte diesmal französisch: „War
nicht Ihre erste Profession die Führung der Seelen, und nicht die der
Bürge?“ — „Sie meinen also, Herr,“ gab der Automaton ausweichend
zurück, „daß die Bürger keine Seele haben?“ Mit einem heiteren Lächeln
beistieg er wieder seinen Boock und fuhr davon.
(Eine Vergnügungsfahrt.) Unter diesem Titel erzählt
ein Pariser Blatt folgende Geschichte: Seit acht Tagen bemerkten
die Mitglieder eines auf dem Boulevard gelegenen wohlbekannten
Cercle's die plötzliche und unerklärliche Abwesenheit eines Habitués Herrn
de D... Niemand konnte sagen, was mit ihm geschehen sei. War
er auf's Land? verbrachte er sich? war er ermordet worden? Man
mußte es nicht. Die Kommentare machten ihren Weg, aber aus den
Hypothesen kam man nicht heraus. Gestern er schien Herr de D...
plötzlich wieder im Cercle; aber in welchem Zustande! Blag, herabgekommen,
gliedersteif, kaum mit Hilfe eines Stockes zu gehen im Stande — so
stellte er sich dar. Wie er erzählte, war er mit dem Pferde geflürt
und hatte bei einem Freunde das Bett gehütet. Dies war die offizielle
Version; aber man erzählt eine andere Geschichte, die bis zu uns gedungen
ist. Vielleicht ist's nur ein schlechter Scherz; doch gibt man sie uns als
vollkommen authentisch. Hier ist sie: Herr de D... hatte sich in
den Reizen der Frau eines Kaufmanns de Rue du Four-St.-Germain
gefangen. Die Dame sah ihn nicht mit ungnädigem Auge an, aber der
Gemein war immer da und ein Verleher schmeigert. Eines Abends gleichwohl
that die Schöne dem Verliebten zu wissen, daß ihr Mann einem Fabri-
cantendirektor heimlich und sie allein sein werde. Er eilte zu ihr. Das
Weitere erzählt sich fast. Kaum lag er zu den Füßen seiner Göttin und
schwur ihr ewige Treue, als der Gatte an der Thüre pochte. Rasch stürzte
der junge Mann in eine an den Salon stoßende Kumpellammer und fand
dort einen Koffer, in dem er zur größeren Sicherheit sich verbergte.
„Ich komme, theure Freundin, Dich in Eile zu warnen,“ sagte der
Kaufmann zu seiner Frau, deren verführte Miene er nicht zu bemerken
schien, „und gleichzeitig rasche Reisevorbereitungen zu treffen. Ich habe
in deiner dringenden Sache nach Lyon zu reisen.“ — „Nach Lyon,“ stotterte
die zitternde Dame, als sie ihren Mann nach den verhängnißvollen Cabinet
gehen sah. — „Ja“, fuhr er fort; „und ich habe, glaube ich, in dieser
Kammer eine Reisekiste.“ Dabei öffnete er die Thüre und sah forschend
in die Kammer. „Nun wo ist sie?“ Wahrscheinlich im Koffer?“ —
Die Frau fuhr zusammen. Der Mann wußte genug. Er klingelte und
ließ zwei Dienstmänner holen, welche den Koffer aus der Wohnung in
einen Fiaker trugen. „Nach dem Lyoner Bahnhof!“ rief der Mann

dem Kutscher zu und stieg ein, seine Frau halb ohnmächtig zurücklassen?
Der Koffer langte auf dem Bahnhof an und wurde, mit der Notiz,
„Gebreüchlich!“ versehen, der besonderen Sorgfalt des Zugspersonales
empfohlen. Der Liebhaber, der entdeckt zu werden fürchtete, mußte nicht.
Der Kaufmann fuhr übrigens nicht nach Lyon. In Fontainebleau stieg
er sammt dem Koffer aus — es war höchste Zeit, denn Herr de D...
war am Ersticken. Eine Woche lag er in einem Gefaße und rief seine
zerschlagenen Glieder mit Branntwein. Die Lust, Kaufmannsfräulein den
Hof zu machen, ist ihm vergangen. So wenigstens hat man uns erzählt.
(Heroismus einer Mutter.) Die „Gazzetta di Trento“
berichtet über folgenden am 29. September stattgehabten schrecklichen Un-
glücksfall, der die Liebe und den Heroismus einer Mutter ins schönste
Licht stellt. In ziemlicher Entfernung von Lago auf dem Berge Corvo
steht eine elende einjam gelegene Hütte, die einer armen Familie zur Wohnung
dient, und worin sich am genannten Tage Vormittags vier kleine Kinder
im Alter von 1-7 Jahren befanden, während die Mutter einige Schritte
von der Hütte entfernt mit der Zubereitung des morglichen Mahles be-
schäftigt war. Ein Funke, von heftigen Winde weiter getragen, setzte
einen ganz nahe bei der Hütte aufgeschichteten Streubauha in Brand
und einen Augenblick später stand auch die Hütte in vollen Flammen.
Kaum hatte die Mutter den Rauch und die Stammen beobachtet, so
stürzte sie sich in die brennende Hütte und eilt mit einem der Kinder
hinaus ins Freie. Zimmer ärger wüthete das Feuer, und noch dreimal
machte die Mutter den Weg, bis sie ihre Kinder aus dem Feuerherde
gerettet, wobei ihr die Kleider am Leibe verbrannten und sie am Körper
schwere Brandwunden erlitt. Herbeigerufen durch das Jammergeschrei
von Weib und Kind eilt endlich der Vater auf die Unglücksstätte und
findet sein Weib und seine Kinder halb verbrannt und fast außer Sinnes.
Er eilt mit dem jüngsten der Kinder nach Lago und erzählt das schreckliche
Unglück, worauf sofort in edlem Wetteifer Alt und Jung, Reich und
Arm hinaus zur Hütte liefen, um den Aermsten Hilfe zu bringen. Die
heroische Mutter nach wenigen Stunden später an den Folgen der Brand-
wunden, eines der Kinder folgte ihr nach und zwei davon schweben noch
immer in Lebensgefahr.
(Gräberschändung.) Dem „Precursore“ in Palermo
wird aus Barcelona in Sizilien geschrieben: Am 9. September war die
ganze Stadt in der gewaltigen Aufregung über eine wahrhaft schauderliche
Missethat. Der Mangel eines Friedhofes hatte nämlich die Einwohner
bestimmt, ihre Todten in den Klöstern des h. Antonin und der Kapuziner,
besonders aber in das letztere zu übertragen, weil diese Mönche es ver-
standen hatten, sich bei der Bürgerpflicht in den Geruch der Heiligkeit zu
legen. In pietätvoller Rücksicht wurden die Leiden, mit den besten
Kleidern angethan und in Särge gelegt, abgetheilt, da die Leute der
Meinung waren, daß sie unter der Oborge der Mönche vor jeder Pro-
fanation geschützt seien. Eile Tauschung! Dieses Raubvor von einem
Kloster enthielt einen Mönch, den Vater Munajo, und zwei Fratres, Fra
Pietro und Fra Giovanni. Kaum war ein Leichnam in Klosterfriedhof
getragen, so waren schon die Vampyre über ihn her; sie zogen ihn aus
dem Sarg, entkleideten ihn völlig, ohne ihm auch nur das Hand zu
lassen und die Leiche, für deren ehrenvolles Begräbniß manche Familie
ihren letzten Heller geopfert hatte, wurde nun nackt und wie ein Ras
von diesen Scheusalen in die Grube geworfen. Sowohl die Sargbretter,
wie die Kleider der Todten, ja selbst die den verstorbenen Frauen abge-
schneittenen Haare wurden verscharrt. Andererseits zeigten sich die über-
lebenden Verwandten durch reiche Almosen freigebig gegen Diejenigen,
welche sie für die treuen Hüter ihrer Lieben hielten, so daß das Geschäft
üppig fortwüthete. Doch da entstand ein Streit zwischen dem frate
creatore (Bettelbruder) und dem frate spogliatore (Totenauszieher),
da Erstere von seinem reichen Ertrage fast nichts ins Kloster abliefern,
sondern mit verschiedenen Artikeln Handel trieb, so daß der Andere im
Eilverständniß mit vielleicht noch Anderen dem frate creatore 2500 Lire
stahl. Dieser ließ die Sache aus Mache weiter verlaufen, so daß sie end-
lich dem Polizeikommissär Castellani zu Ohren kam, der sich sofort an
Det und Stelle begab und den schon seit langer Zeit betriebenen schänd-
lichen Handel konstatirte. Man fand eine große Menge Bretter, Kleider
und selbst Kinderschuhe. Vater Munajo und die zwei Ordensbrüder
wurden verhaftet. Es war ihr Glück, daß sie königliche Carabinieri bei
der Abführung in die Kaserne begleiteten, denn die zahlreich herbeigeleitete
Menge wollte sie lynchen. Von allen Seiten regnete es Verwünschungen
gegen sie, die sie mit mönchischer Geduld hinnahmen, doch schloß es auch
nicht an kräftigen Fausthieben und unter einem Hagel von Paradies-
äpfeln, faulen Früchten, alten Schuhen u. s. w. traten sie in das Ge-
fängniß.
(Louise Lateau's Bruder) schwingt nun ebenfalls Blut.
In dem in Homburg erscheinenden „Taurus-Boten“ finden wir nämlich
folgende wunderliche Nachricht: „Ein auswärtiger Magier ist kürzlich mit
dem jungen Herrn Louis Lateau, Bruder der weltberühmten Louise Lateau,
von Bois d'Haine in unserer Stadt angekommen und wird am nächsten
Montag, den 5. d., um 6 Uhr Nachmittags, im hiesigen „Englischen Hof“
(bei Kimm) seinen Zögling vorführen, welsch letzterer die vielbesprochene
Stigmatisation und Blutungen zum Besten geben wird. Weitere Pro-
duktionen werden nicht stattfinden.“

haftstollette, trat mit
seigte sich zwar gravi-
megen seines über-
schuldigte sich; Fräulein
Präsident Friedrich
zur größten Ehre
zu entschuldigen;
von Walberg, daß es
digen Fräulein sagen
denn ihr Spott habe
sische Sänger flüster-
zu dem Baron von
würdigsten Weise Ihre
ab Schönburg freund-
sichte verwickelt, und
n Rechtspraktikanten,
der Braut, hat mich
ferner, als Sie,
seinem Cameraden
hrer hübschen Pläge-
ruder meiner süßen

„Die Gräfin fürchtet die Reise bei dem strengen Winter, es ist zum
Tollwerden, ich habe Lust, den verdammten Winter tod zu schlagen.“
Lautes Gelächter beider jungen Männer machte den Schluß dieser
Erklärung.
„Ich will als Unparteiischer mit Ihren Freunden sprechen,“ sagte
schließlich der Baron, „und mein Schwiegervater wird es den händellustigen
ehemaligen Corpsstudenten hoch anrechnen, wenn sie seinen einzigen Sohn
in Ruhe lassen, da dessen Regimentscommandeur ein großer Feind von
Duelen ist.“
Bei dem Souper hatte Friedrich zur Tischnachbarin Fräulein
Engel, er fragte demüthig, ob sie ein Bielliebchen mit ihm theilen wolle,
und die schalkhafte Amelie sagte, eins mit „Du.“
Als der Rechtspraktikant Friedrich Winter spät in der Nacht nach
Hause ging, sagte er zu sich:
„Das war ein Tag voll Abenteuer, wenn ich nur sagen dürfte:
„Ende gut, Alles gut!“ —
An einem herrlichen Maitage wurden Baron Schönburg und Fräulein
Amelie von Walberg auf dem Gute des Barons in der Schönburger
Kirche getraut.
Friedrich Winter, der sich indeß hatte zum Doctor juris machen
lassen und bereits Vertreter des Staatsanwaltes war, befand sich unter
den Hochzeitgästen und sang abermals bei dem Hochzeitsfeste mit Fräulein
Florentine das Duett: „Ich wollt', mein Lieb' ergösse.“ und
zwar, wie Amelie ihrem Neuwermählten zuflüsterte, mit sehr innigem
Ausdruck.
Als wieder der Norchwind durch die Straßen strich, wie an
jenem Morgen, wo Coco bei dem Rechtspraktikanten Friedrich Winter
Schuß gegen die Unbillen der Witterung suchte, sah der Rechtsanwalt
Doctor Friedrich Winter bei Frau Wehrmann, um sie zur Hochzeit
einzuladen, und nicht etwa für einen Freund war er gekommen, sondern
für sich selbst und im Namen seiner geliebten Braut, Florentine Engel.
Als der junge Mann mit seiner Liebes- und Verlobungsgeschichte
fertig war, sagte Frau Wehrmann:

„Na, da sieht man, daß ein Papagei auch zuweilen zu Etwas gut
ist, ich will diese Schreier von jetzt an nicht mehr tadeln. Sie haben
damals einen bunten Neujahrstag erlebt, hätten sich beinahe schlagen
müssen, indeß, Gott verläßt den Deutschen nicht, und Sie können jetzt
sagen: Ende gut, Alles gut!“

Notizen.

(Während der Sorgfalt.) Ein Petersburger Blatt erzählt: „Ein alter
Gefängnißhüter, noch vor Kurzem auf der Wiborg's Seite wohnend, bewies in
den letzten Tagen vor seinem Tode eine ruhrende, jedoch schon ins Kleinliche gehende
Sorgfalt für seine voranschreitlich bald Witwe werdende Ehehälfte. Als ihm die
Arzte höchstens noch fünf Tage zu leben gaben, rief er seine Frau zu sich und
redete sie mit folgenden Worten an: „Steh zu, Mütterchen, Alles wird theurer
und die Banerrei macht sich überall breit; ich will nun dafür sorgen, daß nach
meinem Tode dich Niemand betrügen wird, rufe mir den Krämer.“ Sein Wunsch
wurde erfüllt, der Krämer schaffte auf Befehl des Alten zehn Pud Zucker, ein Pud
Thee und eine Kiste Stearin-Lichter bereit. Diese Sachen seiner Frau übergebend,
sagte der besorgte Ehemann: „Das wird schon anstehen, so lange du noch lebst,“
und schickte hierauf zum Hofschneider, um noch eine Quantität Beinhölz zu kaufen,
sobann zum Trödler, an dem er seine Kleider verkaufte, und endlich zum Sarghändler,
mit dem er sehr lange verhandelt, aber doch endlich handelsreins wurde. „Mit diesen
Leuten“, sagte er nach dem Weggange des Sarghändlers zu seiner Frau, „kann
man nicht anders umgehen, es sind Spitzbuben; wenn man erst zu ihnen geht,
wenn der Todte schon im Hause liegt, verlangen sie den doppelten Preis.“ Fünf
Tage später legnete der Alte wirklich das Zeitliche und hinterließ seiner Frau außer
den zuvor angekauften Vorräthen noch ein kleines Kapital und eine durch früheren
langjährigen Dienst verdiente Pension.
(Mordveruch an einem italienischen General.) Der festungs-
Commandant von Mantua, General Marchese Federici, hatte am 1. d. M. seinen
Gärtner entlassen und kam am Abend in den Garten, um nachzugehen, ob der Ent-
lassene sich zum Weggehen ansetzte und zwar ohne das verlangte Döhl. Da ferne-
te der Gärtner auf ein paar Schritte Entfernung eine Pistole aus dem General ab
und verlegte ihn schwer im Gesichte. Am 2. d. M. waren sieben Projectile aus den
Wunden gezogen worden, aber andere fanden noch darin und sollten herausgezogen
werden, wenn der Zustand des Generalis es erlaube. Ob das linke Auge verloren
ist, ließ sich am 3. d. noch nicht einmal bestimmen. Der Gärtner ist verhaftet.

Telegramme
der
„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“
Berlin, 11. October. Die Gerichtsärzte gaben bezüglich des
Gesundheitszustandes Arnim's ihr Gutachten dahin ab, daß eine Ver-
änderung der Haftlokalität notwendig sei, da Arnim frische Luftbe-
dürfnisse bedürfe. Der Beschluß des Stadtgerichtes hierüber wird morgen
erwartet.
Würzburg, 11. October. Der hiesige Rechtsanwalt Gerh. a. r. d
wurde vom Gerichtshofe als Vertheidiger Kullmann's aufgestellt.
Fremdenliste.
Ungarische Krone. L. Tauffig, Kaufmann aus Prag; L. Rindner,
Kaufmann aus Subapell.
Hotel Neurührer. Bassid, Gastwirth aus Kronstadt; Barth, Major;
Höflich, Hauptmann; Kappel, Kaufmann aus Mediasch.
Römischer Kaiser. F. Benkes, Decoman aus Bistitz; M. Kerekes,
Baumeister aus Klausenburg; F. Urban, Polier aus Dewa; F. Schmeckel, Guts-
besitzer aus Ungarn; M. Dindar, Gutsbesitzer, sammt Familie aus Einsalva;
Drouff, Tuchmacher aus Schäßburg; S. König, Kupferschmidt aus Arood.
Telegr. Wiener Cours vom 10. October 1874.
5% Metalliques ..... 70.30 Ungar. Grundbesitzungsobli. .... 77.25
5% mit Rai- u. Novem.-Zinsen ..... 76. — Temesob. .... 76. —
5% National-Anlehen (Silber) 74.25 Siebenb. .... 74.50
1860er Staats-Anlehen ..... 107.75 Kroat.-slav. .... 79.75
Bankactien ..... 986. — Silber ..... 103.75
Creditactien ..... 244.75 R. f. Müng-Dukaten ..... 5.24
Pambou. .... 109.85 Raabcombor ..... 8.85
Dem heutigen Blatte liegt als Pränumerations-Einladung bei:
Nr. 6 der „Blätter für Industrielle.“

### Kundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt einen Theil der Monturs- und Ausrüstungs-Erfordernisse für das Heer im Wege der allgemeinen Concurrenz sicher zu stellen und erläßt zur Deckung des Bedarfs für das Jahr 1875 behufs Einbringung schriftlicher Offerte die öffentliche Aufforderung.

Die Anzahl und Gattung der Artikel ist aus dem Verzeichnisse zu ersehen, welches mit der Kundmachung in diesem Blatte Nr. 234 am 6. October 1874 verlautbart worden ist.

Als Offerten können nur solide, leistungsfähige Personen, welche die offerirten Artikel in ihrem eigenen Geschäft anfertigen, berücksichtigt werden.

Zwischenhändler, dann Personen, welche weder in Oesterreich noch in Ungarn das Staatsbürgerrecht genießen, sind von der Veiherung grundsätzlich ausgeschlossen.

Für die Zubereitung des Offertes ist ein Varium im Betrage von fünf Procent des nach den für die offerirten Artikel geforderten Preisen entfallenden Wertes bei einer Militärcaffa oder Zahlstelle zu erlegen.

Die Offerte und die abgefordert bezubringenden Beweisdokumente über das Varium haben **unmittelbar und längstens bis 30. November 1874, 12 Uhr Mittags**, bei dem k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium im Einreichungs-Protokolle einzutreffen. Später einlangende Offerte können nicht berücksichtigt werden.

Alle anderen Bedingungen sind aus der oben bezeichneten ausführlichen Kundmachung zu entnehmen.

Die Detail-Bedingungen, in Form eines Vertragsentwurfes abgefaßt, können vollständig bei jeder Militär-Intendant, bei jedem Monturs-Depôt und Filial-Monturs-Depôt, dann bei den Handels- und Gewerkekammern der österreichisch-ungarischen Monarchie eingesehen werden.

Hermannstadt, am 8. October 1874.

2-2 Von der k. k. Militär-Intendant.

### Vicitationen.

Nr. 3. 7439/1874.

3-3

#### Kundmachung.

Zum Verkaufe der der Stadt Hermannstadt eigentümlichen Realitäten im Wege der öffentlichen Versteigerung werden die diesbezüglichen Vicitationen in der Kanzlei des Stadthauptmannes, großer Ring Nr. 11, jedesmal Vormittags von 10 bis 12 Uhr, vorgenommen werden, und zwar:

1. Für den Hausgrund Nr. 5 in der Schwimmschulgasse, die vormalsge Bezirks-Schmiede, am **29. October d. J.**;
2. für das vormals Schiller'sche Haus Nr. 7 in der Rossmaringasse am **4. November d. J.**;
3. für das vormals Gräfsche Haus hinter dem Stadtpfarrgebäude, Puetplatz Nr. 19, am **5. November d. J.**

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß die Verkaufs-Bedingungen in der Kanzlei des Stadthauptmannes, großer Ring Nr. 11, eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 5. October 1874.

Der Stadt- und Stadts-Magistrat.

3. 1804/1874.

2-3

#### Vicitations-Kundmachung.

Zufolge k. ung. Güter-Directions-Verordnungs-Zahl 4212 l. 3. wird das Schantregale in den zur Aerialherrschafft Abrudfalva, Kerpenyes, Bucsum und Muska auf fünf nacheinander folgende Jahre, und zwar vom 1. Januar 1875 bis letzten December 1879, in der k. ung. Forst-Reviere-Verwaltungsanzlei in Abrudfalva am **27. October l. 3.** im öffentlichen Vicitationswege verpachtet werden.

Die Ausrufpreise für die einzelnen Gemeinden sind folgende:

1. Für die Gemeinde Abrudfalva 1327 fl. 30 fr.
2. " " Kerpenyes 200 fl. — fr.
3. " " Bucsum 350 fl. — fr.
4. " " Muska 150 fl. — fr.

Die Vicitations-Bedingnisse werden vor Beginn der Vicitation vorgelesen und können bis dahin in der genannten Forstreviers-Verwaltungsanzlei eingesehen werden.

Jeder an der Vicitation sich beteiligende Pacht-lustige wird ein 10perc. Varium des Ausrufpreises zu erlegen haben.

Auch vorchriftsmäßig verfaßt, gebdria gestempelte und bis zum Beginne der mündlichen Vicitation eingelangte Offerte, welche außerdem das 10perc. Varium und die Erklärung des Differentes enthalten, daß er die Vicitations-Bedingnisse kenne und sich denselben unbedingt unterziehe, werden angenommen.

Topánfalva, am 25. September 1874.

Vom k. ung. Forst- und Wirthschafts-Amt.

Nr. 1625/1874.

2-3

#### Kundmachung.

Das ausschließliche Branntwein-Schantrecht der Stadt Fogaras wird auf die Zeit vom 1. Januar 1875 bis Ende December 1877 am **27. October l. 3.**, Vormittags 10 Uhr, in den Magistrats-Amtlocalitäten im Vicitationswege verpachtet werden.

Der Ausrufpreis ist 12.200 fl. ö. W. Unternehmungslustige haben ein 10perc. Varium zu erlegen. Die Vicitations-Bedingnisse können täglich während den Amtsstunden in der Magistrats-Kanzlei eingesehen werden.

Fogaras, am 27. September 1874.

Der Stadt-Magistrat.

#### Kundmachung.

Das Branntweinausfahnt-Regale der Thordar vereinigten Bürger wird am **18. November l. 3.**, Vormittags 9 Uhr, im Wege der im Locale des Thordar Stadt-Magistrates stattfindenden Vicitation, vom 1. Januar 1875 angefangen, auf zwei nacheinander folgende Jahre dem Meistbietenden hintangegeben werden.

Der Ausrufungspreis ist auf 10.140 fl. ö. W. festgesetzt, wovon 10 % als Varium zu erlegen sind. Versiegelte und an den Vorstand der vereinigten Bürger lautende Offerte werden vor Beginn der Vicitation angenommen.

Die Vicitations-Bedingnisse können in der Kanzlei des Thordar Bürgermeisters während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Thorda, am 4. October 1874.

Dionisius Veress,  
Vorsteher der vereinigten Thordar Bürger.  
Albert Rediger,  
Notär.

### Zu verkaufen

2 gut gepaarte graue Pferde, 15 Faust 2 Strich hoch, dann ein Kober- und ein Lastwagen: Mönchhof Nr. 4.

### Dr. Schwaiger's Vegetabilien-Extract

heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Mannes-schwäche binnen vier Wochen; alle anderen Geschlechts-krankheiten, sowohl männlich als weiblich, in kürzester Zeit. Flacon 2 fl. ö. W. nebst Gebrauchsanweisung und Correspondenz direct gegen Baareinsendung des Betrages oder per Nachnahme durch

Dr. Schwaiger,  
Wien, VII. Schottenfeldgasse 60.  
Ersucht um deutliche Adressangabe.

## HÔTEL UNGARISCHE KRONE in Hermannstadt.

Gefertigter mache die ergebene Anzeige, daß ich das Hôtel „Ungarische Krone“ übernommen und sowohl die **Passagierzimmer**, als auch den **Saal** ganz neu eingerichtet habe und daß die Eröffnung am

**Samstag den 10. October l. 3.**

stattgefunden hat. — Indem ich noch auf den **täglichen Omnibus-Verkehr** mit der **Bahn** aufmerksam mache, bittet um geneigten Zuspruch

hochachtungsvoll  
**P. Neurihrer,**  
Hôtelier.

### Restauration im „Hôtel ungarische Krone“ in Hermannstadt.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit die höfliche Anzeige zu machen, daß er im „Hôtel ungarische Krone“ die **Restauration** übernommen habe und dieselbe am **10. October l. 3.** eröffnet wurde. Für das mir in der bisher innegehabten Restauration durch zahlreichen Besuch bewiesene Vertrauen hiemit höchlich dankend, lade ich gleichzeitig zu recht zahlreichem Zuspruche in der neuen Restauration ergebenst ein

hochachtungsvoll  
**Johann Roth,**  
Restaurateur.

Ein dem Schnittwaaren-Fache angehöriger **jüngerer**

### Commis

findet sofort Aufnahme bei

**Carl J. Rösler**  
in Hermannstadt.

1-3

Ich beehre mich, der geehrten Damenwelt die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig

### Quergasse Nr. 31

wohne.

**Wilhelmine Weber,**  
diplomirte Geburtshelferin.

1-1

## „Hôtel Prokopp“ in Karlsburg.

### Dank und Empfehlung!

Während meiner hierortigen dreijährigen Etablierung suchte ich jede Gelegenheit durch strebsames Wirken die vollste Anerkennung und Gunst eines p. t. Publikums zu erwerben und schmeichle mir auch selbe zu besitzen, wofür ich meinen innigsten Dank gleichzeitig für den zahlreichen Zuspruch ausspreche und die Bitte verbinde, mit der Zusicherung, daß ich auch ferner bestrebt sein werde, durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel das mir geschenkte Vertrauen zu würdigen und weiters zu bewahren, da ich das **vollständig neu, exquisit hergerichtete**

### „Hôtel Prokopp“

#### Speise-, Lese- und Billard-Salon,

neuerdings auf drei Jahre gepachtet habe. Dasselbe, ein großes, sehr freundliches, stockhohes Gebäude, am Hauptplatze gelegen, mit schönster Fernsicht auf die nabeliegende Gebirgskette, besitzt vor andern Hôtels den Vortheil, große, lichte, trockene Passagierzimmer und Salon mit Balkon gegen den Hauptplatz zu haben. — Pächtermäßigung halber ist es mir möglich geworden, die Zimmerpreise bedeutend herabzumindern. —

Gastensalon von 1 fl. 20 fr. bis 2 fl., Speiszimmer von 80 fr. bis 1 fl. 20 fr. ö. W. auf 24 Stunden. — Höchst elegant neu renovirter Lese-Salon. 12 der ausgefeiltesten politischen und belletristischen Tagesblätter liegen auf. — Billard-Salon, enthält zwei neue vorzügliche Billardtische. — Eleganter und größter Speise-Salon, geeignet zur Abhaltung von Ballen, Concerte, Vereinsfeste etc. — Küche vorzüglich, à la carte, Table d'hôte und billigstes Abonnement. Tafeln für Dineurs und Supées per Couvert von 1 fl. 50 fr. aufwärts werden angenommen. — Reichhaltigstes Lager der besten 3n- und Ausländer, Tisch- und Dessert-Weine.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich ferner einem p. t. reisenden Publikum die Anzeige zu machen, daß er das Hôtel „**Zur ungarischen Krone**“ ebenfalls vom 1. October l. 3. an gepachtet und unter der selben Firma:

### „Hôtel ungarische Krone“

weiter betreiben wird. Passagierzimmer zu staunend billigen Preisen. Größter Salon Karlsburg's, wird zu jeglicher Unterhaltung billigst vergeben.

Aus beiden Hôtels verkehren zu jedem ankommenden und abgehenden Bahnzuge eigene Omnibusse und Equipagen.

Auskünfte betreff der Bahnzüge nach allen Richtungen werden bereitwilligst erteilt.

Einem p. t. Publikum die Zusicherung des reellsten Gebührens in jeder Beziehung erteilend, lade ich zu recht zahlreichem Zuspruche ergebenst ein

5-5

Karlsburg, den 1. October 1874.

**S. Prokopp,**  
Hôtelier.

### Eine Prämie von 250,000 Reichs-Mark

sowie weitere 43,300 Reichs-Mark von **125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 15,000, 23mal 12,000** u. s. w. sind zu erlangen in der neuen, von der freien Stadt Hamburg errichteten großen Geldlotterie. Bei dieser Lotterie ist besonders hervorzuheben:

1. Daß nicht wie bei andern Prämien-Lotterien die enthaltenen Gewinne erst nach Jahren gezogen werden, sondern sämtliche oben bezeichnete Gewinne und Prämien schon innerhalb 6 Monaten mittelst nur sieben Hauptziehungen zur Entscheidung kommen.
2. Für die Auszahlung der Gewinne haftet der Staat und erfolgt solche **sofort** nach jeder Ziehung.
3. Die Einsätze sind äußerst niedrig gestellt, so daß im Verhältnis der vielen bedeutenden Gewinne eine Betheiligung mit nur kleinem Risiko verknüpft ist.

Alle diese Vortheile zusammengekommen lassen dieses Unternehmen als ein höchst solides empfehlen und wird es hoffentlich auch diesmal wieder vergrößert sein, die höchsten Hauptgewinne unteren verebren Abnehmern auszahlen zu können. Für bevorstehende Ziehung 1. Classe kostet: **Ein ganzes Originallos 1 fl. 3/4, ein Halbes 1 fl. 75 fr.** werden. **Wir müssen jedoch dringend bitten, geneigte Aufträge uns bis längstens den 22. October zukommen zu lassen**, da wir nur in diesem Falle dieselben in gewohnter Pünktlichkeit ausführen können. — Amtliche Pläne und jede weitere Auskunft gratis.

2-3

**Strauss & Comp.,** Bankgeschäft, Hamburg.

## Telegrafische Depesche!

Laut des uns heute zugekommenen Telegramms sind wir beordert, den noch restlichen Vorrath von **Herren- und Damenwäsche** in Leinen, Chiffon, Schnür- und Piqué-Barchent, alle Sorten **Leinwände**, sowohl Rumburger, Holländer und Irländer, ferner alle Gattungen **Tischtücher, Handtücher und Servietten, farbige Kaffeetücher** sammt den bezüglichen **Dessert-Servietten, weiße und farbige Damen-Schlafröcke, Costum- und Schleppröcke** mit und ohne Einfäße, **Batist-Clair und Creplins, echt französische und indische Long-shawls und Tücher**, wie verschiedene Reste von **Leinen und Chiffon** u. s. w., um Fracht und Spesen zu ersparen, zu den außergewöhnlich billigen Preisen loszuslagern.

Da der nie wiederkehrende, so außerordentlich billige Verkauf bloß noch bis **Donnerstag den 15. d. M., 5 Uhr Abends**, dauert, werden alle sparsamen Hausfrauen ersucht, diese wenigen Tage zu benützen und sich wo möglich ihren Bedarf zu decken.

Zugleich sagen wir dem hohen Adel und p. t. Publikum unsern ergebensten Dank für das uns geschenkte schätzbare Vertrauen und zeichnen

hochachtungsvoll  
**Ludwig Spitz, Emanuel Fuchs,**  
Vertreter des Consortiums des Ausverkaufs von Wiener  
Weltausstellungs-Gegegenständen.

**Großer Ring, Brukenthal'schen Palais.**

**Erklärt**  
außer der Sonn- und Feiertage täglich.  
Koffer für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 5 fl., ein Monat 3 fl. Mit Zulassung in 1/2 Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 Mit Postversendung  
Im Jahrbuch: 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 fr. 8. Im Einzelband: vierteljährig 4 fl. 50 Redakteur und Eigentümer  
**Th. Steinhausen**

Filial-Abonnements- bei Herrn J. F. Leon

Nr. 240.

### Die Kreisvertr Arondirungsc

Die Hermann Körper des Königsbod abschloß. Der Repr Beschluß erhoß, war soweit davon die Be Act zu nehmen hatten  
Sämtliche An es bietet wohl ein ge same ihrer Wünsche  
Zunächst finden rufung und Anhörn der Arondirung. B und zwar Broos und vertretungskörper der zum Verwundern, da vorhanden sind, dena dings wenig an dem  
In allen übrig man sich für die An Auffassung in so weit Unversität als in er Mehrzahl dieser Grv Mitwirkung der Unv  
Dem Arondir Ausdrücke kommen w liegenden Enclaven bl auf dem Königsboden sich 8 für die Aufree an der Hand der sta daß sie mit den im 2 Steuern und etwa e nirgends die Höhe w men haben werden.  
Zu den Kreisve die Vergrößerung der kirch hat diesbezüglich  
Die Brooser 9 Petitionsform dem U unterbreitet, als die herablangte.  
Die Schäßburg ganz gerechtfertigten Municipien offenbar allein auch seine Wit

„Gewaltige Zeit Lachen aus. „Die Me mehr, sie wollen sich einziges allumfassendes jeunesse dorée über aber wahre Liebe tem sein, sich dauernd zu die bindende Fessel lösen.“  
Die Mednerin Causeuse zurück und Zuhörer, dem sie die gleich einem Fehdehan Mann mit mildem 1 Jetzt schien ihn der g Eine dunkle Röthe 1 funkelnder Blick entg  
Ich hätte nie Männern einen Vor beim Abschluß einer just dieser Punct für Glücksgütern reich g  
Die beiden jun Salon in so streitl 1 Garfe Gegner gewes